

# Inhaltsverzeichnis

---

## 8 Die ersten Schritte

- 10 Das ist wichtig bei der Geldanlage
- 16 Der erste Überblick
- 21 Welche Anlagen für welchen Anlegertyp?
- 24 Wo finden Sie Beratung und Informationen?
- 31 So finden Sie die richtige Bank und das passende Depot
- 35 Börsenwissen für Einsteiger
- 39 Was sollten Sie bei der Steuer beachten?

## 42 Zinsanlagen

### 44 Sparangebote der Banken und Sparkassen

- 44 Die Deutschen lieben Zinsanlagen
- 48 Das Sparbuch – der Klassiker
- 49 Tagesgeldkonten
- 51 Festgeldkonten
- 55 Sparbriefe
- 57 Banksparpläne
- 60 Die europäische Einlagensicherung
- 64 Sparangebote der Wohnungsgenossenschaften
- 65 Die besten Angebote finden
- 68 Lockangebote erkennen

### 70 Anleihen: Zinsen von Staaten und Firmen

- 70 Was sind Anleihen?
- 76 Was beeinflusst den Wert einer Anleihe?

## 83 Unterschiedliche Anleihtypen

- 83 Staatsanleihen
- 86 Bundeswertpapiere
- 90 Pfandbriefe
- 93 Unternehmensanleihen
- 96 Bankschuldverschreibungen
- 97 Spezielle Anleiheformen

## 105 Der Weg zur Anleihe

- 105 Wo Sie Anleihen kaufen können
- 106 Anleihen auswählen und kaufen
- 109 Alternative: Rentenfonds und -ETF

## 111 Strategien mit Zinsanlagen

- 111 Verschiedene Ziele – unterschiedliche Strategien
- 112 Zinsstrategien für besondere Anlegerbedürfnisse
- 115 Strategien gegen das Zinsänderungsrisiko

## 118 Aktien

### 120 Aktien: Nur für Reiche?

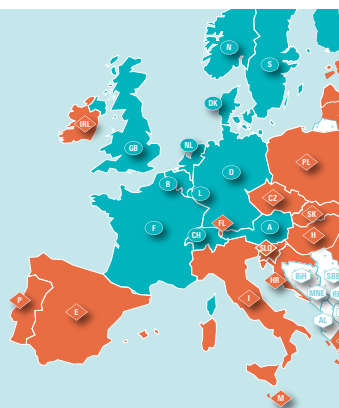
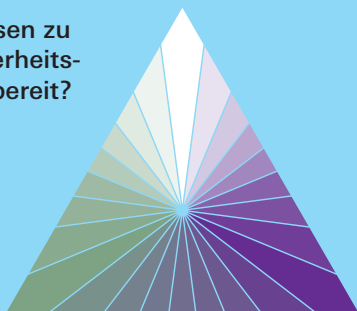
- 120 Was sind Aktien?
- 124 Die Hauptversammlung
- 126 Die Dividende
- 130 Der Kurs einer Aktie
- 133 Besondere Situationen im Aktionärsleben
- 138 Die Risiken von Aktienanlagen

### 141 So funktioniert die Börse

- 141 Aktienbörsen in Deutschland
- 146 Aktienindizes
- 152 Was die Märkte bewegt

## 21

Welche Anlagen passen zu Ihnen? Sind Sie sicherheitsorientiert oder risikobereit?



## 61

Wo es sichere Zinsen gibt – und wo nicht.

## 179

Die häufigsten Fehler bei der Anlage in Aktien – und wie Sie sie vermeiden.

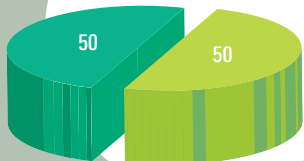


## 264

Fonds und ETF: bequem anlegen mit Pantoffel-Portfolios von Finanztest.

Welt-Pantoffel

- Staatsanleihen
- Aktien Welt



## 159 Aktien einordnen und bewerten

- 159 Firmengröße, Wachstumschancen und Konjunkturverhalten
- 162 Unternehmenskennzahlen

## 169 Aktien im Vermögensaufbau

- 169 Aktien gezielt auswählen
- 174 So gehen Sie mit Aktien um
- 179 Fehler, die Sie vermeiden sollten
- 184 Noch ein paar Börsenweisheiten

## 185 Der Weg zur Aktie

- 185 Informationsquellen
- 189 Aktien handeln

## 192 Fonds

### 194 Wie Fonds funktionieren

- 194 Breite Anlagestreuung – geringeres Risiko
- 197 Aktives und passives Management (ETF)
- 199 Die rechtliche Sicherheit
- 203 Die Risiken von Fonds
- 206 Besonderheiten bei der Steuer

### 209 ETF – die besseren Fonds?

- 209 Wie funktionieren ETF?
- 215 Verschiedene Indizes und Anbieter
- 218 Aktien- und Anleihen-ETF
- 220 Weitere ETF

## 224 Wie Fonds ihr Geld anlegen

- 224 Aktienfonds
- 232 Rentenfonds (Anleihefonds)
- 236 Mischfonds
- 239 Offene Immobilienfonds
- 243 Ethisch-ökologische Fonds
- 248 Weitere Fondsarten

## 249 Der Weg zum Fonds

- 249 Informationsquellen nutzen
- 255 Kosten bei der Fondsanlage
- 258 So kaufen Sie günstig Fonds

## 264 Anlageideen mit Fonds

- 264 Einfache Anlageideen mit ETF
- 269 Anlageideen mit aktiven Fonds
- 272 Aktiv-passiv-Strategien
- 273 Dividendenstrategie
- 275 Ein regelmäßiger Check ist wichtig

## 278 Immobilien

### 280 Die richtige Immobilie finden

- 280 Immobilien: Nichts für Bequeme
- 285 Wo soll die Immobilie liegen?

### 289 Die Immobilie bewerten

- 289 Den Standort unter die Lupe nehmen
- 292 Die Immobilie unter die Lupe nehmen
- 293 Wichtige Unterlagen beim Kauf einer Eigentumswohnung
- 297 Den Preis und die Rentabilität unter die Lupe nehmen

### 304 Die Immobilie finanzieren

- 304 Finanzierung mit Konzept
- 305 Darlehenszins und Zinsbindung
- 309 Die Tilgung richtig bestimmen
- 311 Vergleichen Sie Finanzierungsangebote
- 314 Immobilien und Steuern

# 311

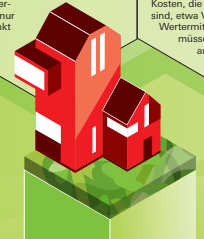
Kreditangebote vergleichen: Wie Sie die beste Finanzierung für Ihre Immobilie finden.

### 3 ANGBOTE VERGLEICHEN

**SOLLZINSSATZ.** Die Bank muss angeben, wie der Kredit zu verzinsen ist. Da zusätzliche Kreditkosten nicht berücksichtigt sind, ist der Sollzinsatz für den Kreditvergleich aber nur eingeschränkt relevant.

**EFFEKTIVZINSSATZ.** Der Effektivzins ist der Maßstab, anhand dem sich Kreditangebote vergleichen lassen – vorausgesetzt die Zinsbindung ist identisch. Er berücksichtigt Kosten, die mit dem Kredit verbunden sind, etwa Vermittlerprovisionen und Wertermittlungskosten. Die Effektivzinsangaben müssen den Effektivzins angeben.

**RESTZINSSATZ.** Der Restzins ist der Zinssatz, den der Kreditnehmer am Ende der Laufzeit zahlen muss. Er hängt von der Höhe der Zinsbindung und der Höhe der Zinsbindung ab.



# 320

Zertifikate: Sie bieten fast unbegrenzte Möglichkeiten, sind aber nur für erfahrene Anleger geeignet.

# 352

Gold: Wie krisensicher ist das Edelmetall?



# 376

Bitcoin und Co.: Kryptowährungen sind hochspekulativ.

## 316 **Zertifikate und Derivate**

### 318 **Anlage-Zertifikate**

- 318 Basiswissen Zertifikate
- 320 Indexzertifikate
- 323 Discountzertifikate
- 325 Bonuszertifikate
- 327 Aktienanleihen
- 329 Strukturierte Anleihen
- 330 Garantiezertifikate (Kapitalschutz-Zertifikate)
- 331 Outperformance-Zertifikate
- 333 Expresszertifikate
- 334 Der Weg zum Zertifikat

### 339 **Weitere Derivate – Hebelprodukte**

- 339 Was sind Hebelprodukte?
- 340 Optionsscheine
- 345 Knock-Out-Zertifikate
- 346 Faktorzertifikate
- 347 Der Weg zum Hebelprodukt
- 348 Futures, Optionen und CFD

## 350 **Gold und andere Rohstoffe**

### 352 **Gold: Edel, aber spekulativ**

- 352 Für und Wider der Goldanlage
- 355 Physisches Gold
- 358 Weitere Anlagemöglichkeiten mit Gold

### 361 **Weitere Rohstoffe**

- 361 Mit Zertifikaten in Einzelrohstoffe anlegen
- 366 In Rohstoffindizes investieren
- 369 Mit ETF und aktiven Fonds in Rohstoffe investieren

## 372 **Weitere Geldanlagen**

### 374 **Neue Formen der Geldanlage: Fintechs**

- 374 Was sind Fintechs?
- 376 Kryptowährungen
- 380 Robo-Advisors
- 382 Social Trading
- 384 Crowdfunding

### 388 **Beteiligungsmodelle**

- 388 Geschlossene Fonds
- 394 Bürgerbeteiligungen
- 396 Halbseidene Genussrechte und Nachrangdarlehen

## Hilfe

- 400 Tabelle „Nicht empfehlenswerte Angebote“
- 402 Fachbegriffe erklärt
- 410 Stichwortverzeichnis
- 416 Impressum

# Das ist wichtig bei der Geldanlage

Der Erfolg der Geldanlage hängt in erster Linie davon ab, wie gut sie geplant ist. Die Auswahl der Einzelprodukte ist erst der zweite Schritt.

**In den vergangenen Jahren** sahen Anleger an den Börsen einige Turbulenzen. Corona-Pandemie, Ukraine-Krieg, Inflation und Rezessionsorgen führten zu Kurs- und Wertverlusten. Angesichts derartiger Krisen und Schwierigkeiten stellt sich für viele die Frage: Worauf kommt es beim Thema Geldanlage eigentlich an?

Wichtiger denn je ist ein solides Grundwissen über die vielen Anlagemöglichkeiten, die sich in einer global vernetzten Welt ergeben. Denn gerade auch in Krisensituationen an den Finanzmärkten hat sich in der Vergangenheit gezeigt, dass der langfristige Erfolg der Geldanlage nicht von irgendwelchen Finanzprodukten abhängt, die beispielsweise hohe Renditen oder besondere Krisensicherheit versprechen. Ihre Geldanlagen müssen zu Ihren Zielen und Erwartungen passen. Dann werden Sie die besten Ergebnisse erzielen. Eine genaue Analyse Ihrer persönlichen Ausgangssituation sollte am Anfang jeder Anlageentscheidung stehen. Wo stehen Sie heute finanziell? Wofür wollen Sie sparen, wann benötigen Sie das Geld wieder, wie sicher sollen Ihre Anlagen sein, und welche Rendite streben Sie an?

All diese Fragen zu klären und dann die richtigen Entscheidungen zu treffen, erfordert einen gewissen Aufwand. Aber schließlich arbeiten Sie hart für Ihr Geld, und das Gleiche sollte Ihr Geld für Sie tun.

## Das magische Dreieck der Geldanlage

Die ideale Geldanlage brächte eine hohe Rendite, wäre absolut sicher und könnte jederzeit wieder ohne Verlust zu Geld gemacht werden. Leider gibt es diese eine Geldanlage nicht. Sie

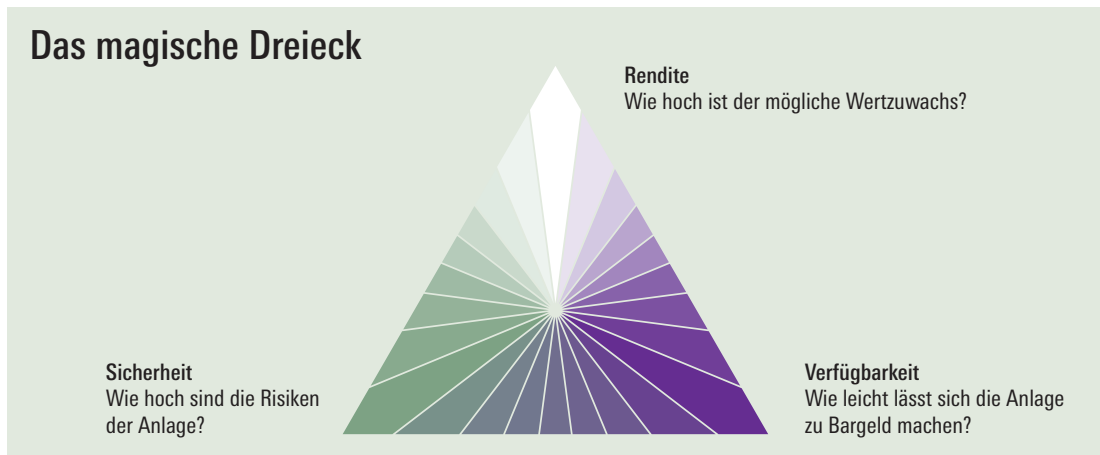
können zwar aus einer unüberschaubaren Anzahl an Finanzprodukten auswählen. Aber bei keiner Anlageform sind optimaler Ertrag, maximale Sicherheit und jederzeitiger Zugriff gleichzeitig zu erreichen.

Ein bekanntes Modell, um diese Zielkonflikte zu beschreiben, ist das „Magische Dreieck der Geldanlage“. Dieses hat nichts mit Zauberei zu tun, sondern veranschaulicht, dass bei jeder Anlage grundsätzlich drei verschiedene Ziele verfolgt werden. Diese sind Rendite, Sicherheit und Verfügbarkeit einer Anlage, Fachleute sprechen von Liquidität. Sie bilden die Eckpunkte des magischen Dreiecks. Oft muss man bei einer Anlage Abstriche bei einem Ziel machen, wenn ein anderes stärker im Vordergrund steht. So besteht beispielsweise zwischen den Zielen Rendite und Sicherheit regelmäßig ein Konflikt, da der Preis für höhere Renditechancen fast immer ein höheres Risiko und damit eine weniger sichere Anlage ist.

Man könnte das magische Dreieck noch um weitere Eckpunkte erweitern:

- ▶ **Bequemlichkeit.** Wie viel Aufwand möchten Sie mit der Auswahl und Verwaltung einer Geldanlage in Kauf nehmen?
- ▶ **Ethische Gesichtspunkte.** Welche Auswirkungen hat das Investment etwa auf die Umwelt, zukünftige Generationen oder die Menschen eines Landes?
- ▶ **Steuern.** Auch Steuersparmöglichkeiten werden vereinzelt als Eckpunkt eines magischen Vielecks angesehen.

Diese Zielkonflikte zeigen, dass es bei der Auswahl der richtigen Anlageform vor allem auf



eines ankommt: Sie muss zu Ihren Anlagezielen passen. Sie müssen wissen, zu welchem Zweck und wie lange Sie Ihr Geld anlegen wollen. So haben unter anderem Ihr Alter, Ihr Familienstand und Ihre persönlichen Lebensumstände Einfluss auf die Wahl der für Sie passenden Geldanlagen.

Ihre persönlichen Anlageziele können zum Beispiel sein:

- ▶ Ich möchte die Familie absichern
- ▶ Ich möchte für bestimmte Anschaffungen sparen
- ▶ Ich möchte fürs Alter vorsorgen
- ▶ Ich möchte Geld für die Ausbildung meiner Kinder zurücklegen
- ▶ Ich benötige Eigenkapital, weil ich ein Haus oder eine Wohnung kaufen möchte
- ▶ Ich möchte Rücklagen für Notfälle bilden
- ▶ Ich möchte früher in Rente gehen
- ▶ Ich plane eine Weltreise
- ▶ Ich möchte ein Unternehmen gründen

Wenn Sie sich im Klaren über Ihre Spar- und Anlageziele sind, wissen Sie auch, welcher Eckpunkt des magischen Dreiecks für Sie Priorität hat und wo Sie bereit sind, Einschränkungen in Kauf zu nehmen. So ist beispielsweise beim Ziel „Altersvorsorge“ die Verfügbarkeit der Anlage nicht so wichtig, wohl aber die Rendite und die Sicherheit.

### Die Rendite einer Anlage

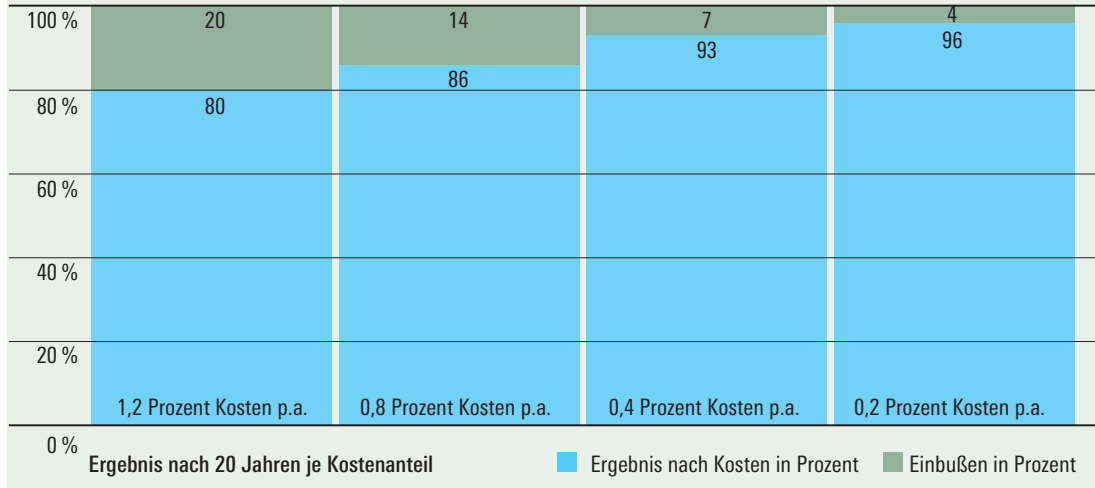
Die Rendite oder auch Rentabilität einer Anlage zeigt ihren Erfolg. Vereinfacht gesagt ist dies der Ertrag, den das eingesetzte Kapital innerhalb einer bestimmten Zeit erwirtschaftet. Die Rendite wird üblicherweise auf ein Jahr umgerechnet und in Prozent angegeben.

Je nachdem, um welche Art der Anlage es sich handelt, kann die Rendite schon von Anfang an feststehen, oder sie ergibt sich erst mit der Veräußerung der Anlage. Bei den meisten festverzinslichen Produkten lässt sich die Rendite vorab berechnen, wenn Anleger sie bis zum Laufzeitende halten. Denn die für die Renditeberechnung notwendigen Angaben wie Rückzahlungstermin und jährliche Ausschüttungen sind von Anfang an festgelegt. Anders sieht es im Aktien- oder Fondsbereich aus. Diese haben keine feste Laufzeit, sodass die Rendite nur zu einem bestimmten Stichtag oder beim Verkauf rückwirkend bestimmt werden kann. Die Rendite einer Aktienanlage hängt insbesondere von der Wertentwicklung und den Ausschüttungen ab. Letztere, die sogenannte Dividende, ist wiederum vom Jahresgewinn des Unternehmens abhängig.

Generell gilt: Je größer die Renditechancen, desto größer das Risiko. Bei Anlagen, bei denen auch die Substanz an Wert gewinnen kann – zum Beispiel bei Aktien und Immobilien –, sind höhere Erträge möglich als bei Fest-

## So nagen die Kosten an Ihrer Rendite

So hoch sind Ihre Einbußen nach 20 Jahren bei einer angenommenen jährlichen Rendite von 6 Prozent – je nachdem, welcher Prozentsatz im Jahr für die Kosten abgeht.



Achten Sie bei den Direktbanken auch darauf, welche sonstigen Kosten dort anfallen werden, insbesondere welche Kauf- und Verkaufskosten sie in Rechnung stellen. Als Faustregel gilt: Wer viel handelt, sollte vor allem ein Auge auf die Kosten haben, die die Bank für den Kauf und Verkauf von Wertpapieren berechnet. Wer wenig handelt, sollte auf möglichst geringe Depotgebühren achten.

Ein Wechsel zu einem kostenlosen Wertpapierdepot bei einer Direktbank ist einfacher, als viele denken. Es reicht, den Antrag bei der neuen Bank auszufüllen und das alte Konto zu kündigen. Es reicht hingegen nicht, nur die Wertpapiere zu übertragen, denn auch ein leeres Depot kostet Depotgebühren. Um den Übertrag der Wertpapiere kümmert sich die neue Bank. Einige Banken bieten mit dem Depotübertrag gleichzeitig den Service an, das alte Depot abzuwickeln, dabei Fondsanteil-Bruchstücke zu verkaufen und das Depot zu löschen.

Banken dürfen für den Übertrag einzelner Wertpapiere oder eines ganzen Depots kein

Geld verlangen. Der Übertrag kann dennoch Kosten verursachen. Denn die Banken verwahren die Wertpapiere ihrer Kunden bei einer Verwahrstelle und reichen die Kosten, die ihnen die Verwahrstellen in Rechnung stellen, an die Kunden weiter. In der Praxis geschieht dies in der Regel aber ausschließlich bei ausländischen Wertpapieren. Mehr dazu siehe Checkliste „Darauf sollten Sie beim Depotübertrag achten“.

### Sparen Sie bei den Orderkosten

Wenn Sie regelmäßig Wertpapiergeschäfte tätigen, ist ein Wechsel zu einer preiswerten Direktbank ein Gebot der Vernunft – egal ob es sich um Fonds, Einzelaktien oder andere Wertpapiere handelt. Denn während Filialbanken beispielsweise für eine Aktienorder (Kauf- oder Verkaufsauftrag) durchschnittlich etwa 1 Prozent der Kauf- oder Verkaufssumme als Gebühren in Rechnung stellen, kostet dies bei den günstigsten Direktbanken nur einen Bruchteil. Bei Anleihen stellen Filialbanken in der Regel 0,5 Prozent in Rechnung. Außerdem

## Checkliste

### Darauf sollten Sie beim Depotübertrag achten

Die Depotbank zu wechseln ist sehr leicht. Sie müssen aber einige Feinheiten beachten, um unliebsamen Überraschungen vorzubeugen. Wichtig: Erkundigen Sie sich vorab bei der annehmenden Bank, ob diese es Ihnen auch ermöglicht, Ihre Fonds zu handeln. Dies spielt bei „unbekannteren“ Fonds eine Rolle. Im schlimmsten Fall liegt Ihr Wertpapier dann in einem Depot und Sie können es nicht verkaufen.

- Handelssperre:** Der Übertrag kann je nach Anbieter zwischen ein paar Tagen und mehreren Wochen dauern. In dieser Zeit haben Sie keinen Zugriff auf Wertpapiere und Fonds, können also nichts verkaufen. Ist Ihnen das bei bestimmten Wertpapieren zu heikel, sollten Sie sich vorher von ihnen trennen.
- Bestandsschutz:** Für Wertpapiere, die vor dem 1. Januar 2009 gekauft wurden, mussten Anleger bis Ende 2017 keine Abgeltungsteuer auf Kursgewinne zahlen. Der Bestandsschutz bleibt auch beim Depotwechsel erhalten. Das gilt jedoch nicht mehr für Investmentfonds. Seit 1. Januar 2018 gibt es für „Altfonds“ nur noch einen Freibetrag auf Kursgewin-

ne bis 100 000 Euro. Heben Sie daher die Kaufunterlagen Ihrer Altfonds auf, um später nachweisen zu können, dass Sie diese vor 2009 angeschafft haben, falls diese Informationen beim Depotwechsel nicht korrekt weitergegeben wurden.

- Verlustübertrag:** Sie können Verluste, die Sie bei Börsengeschäften erlitten haben, mit künftigen Gewinnen verrechnen lassen. Damit sparen Sie Abgeltungsteuer. Auch ausländische Quellensteuern können Sie anrechnen lassen. Dazu benötigen Sie einen Verlustübertrag von Ihrer alten Bank.
- Freistellungsauftrag:** Denken Sie daran, den Freistellungsauftrag bei der alten Bank zu löschen und bei der neuen Bank neu zu stellen.
- Investmentfonds:** Bruchstücke von gemanagten Fonds lassen sich nicht ins neue Depot übertragen. Anleger können sie aber ohne Zusatzkosten an die Fondsgesellschaft zurückgeben. Wählen Sie dafür beim Verkauf mittels Onlinebanking in der Ordermaske die Fondsgesellschaft als Handelsplatz aus.

gibt es bei Filialbanken – im Unterschied zu den Direktbanken – fast nie eine Obergrenze für die Transaktionskosten.

*Beispiel:* Ein Anleger zahlt um die 100 Euro Ordergebühren, wenn er in einer Bankfiliale für 10 000 Euro Aktien kauft. Investiert er 30 000 Euro, berechnet die Bank rund 300 Euro für den Auftrag.

Auch für Anleger, die ihre Bank nicht wechseln wollen, gibt es häufig erhebliches Sparpotenzial, wenn sie sich für das Onlinebanking freischalten lassen. Sie haben dann bei jedem Wertpapierauftrag die Wahl, entweder den Berater in der Filiale zu beauftragen oder die Daten selbst am Computer einzugeben. Filialorders kosten bei derselben Bank mitunter ein Mehrfaches der Internetorders. Bei Sparkas-



# Was beeinflusst den Wert einer Anleihe?

Auch wenn Anleihen gemeinhin als sichere Anlagen für konservative Anleger gelten, weisen sie Risiken auf, die Sie beachten sollten.

Aktienbesitzer können über Kurssteigerungen davon profitieren, wenn „ihr“ Unternehmen wirtschaftlich besonders erfolgreich ist oder gute Zukunftschancen hat. Aktienkurssteigerungen haben für Anleger, die in dasselbe Unternehmen über eine Anleihe investiert haben, hingegen keine Auswirkungen. Ihr Ertrag steht aufgrund der festen Laufzeit und Verzinsung von vornherein fest. Da bei einem Investment Chancen und Risiken immer voneinander abhängen, sind bei einer Anlage in Anleihen aber auch die Risiken geringer als bei einer Aktienanlage. Gerät das Unternehmen in Schwierigkeiten, sinkt der Kurs der Aktie und

damit sinken die Ertragschancen des Aktionärs. Der Anleiheinvestor hingegen ist in einer komfortableren Situation. Seine Ansprüche gehen denen der Aktionäre (Anteilseigner) grundsätzlich vor, wenn das Unternehmen in finanzielle Schwierigkeiten gerät.

Dennoch ist eine Anleihe kein risikoloses Investment. Wie riskant eine solche Anlage ist, hängt von verschiedenen Faktoren ab.

## Das Emittentenrisiko

Ein Schuldversprechen ist immer nur so wertvoll wie derjenige, der es abgibt. Anleger, die eine sichere Anleihe erwerben wollen, müssen

## Anleihen und Aktien im Vergleich

	Anleihe	Aktie
<b>Rechtliche Stellung des Anlegers</b>	Der Anleger ist Gläubiger des Unternehmens und hat Anspruch auf Rückzahlung seines Kapitals sowie die vereinbarte Verzinsung.	Der Anleger ist Miteigentümer des Unternehmens und hat Anspruch auf eine Beteiligung am Gewinn.
<b>Laufzeit der Anlage</b>	Laufzeit der Anleihe wird bei Emission festgelegt. Spätestens am Ende der Laufzeit erhält der Anleger sein Kapital zurück.	Unbestimmt. Bis der Anleger seine Aktie wieder verkauft.
<b>Form der Erträge</b>	Regelmäßige und feste Verzinsung des investierten Kapitals.	Ob eine Gewinnausschüttung (Dividende) erfolgt und wenn ja in welcher Höhe, ist vom Jahresergebnis des Unternehmens abhängig.
<b>Chancen</b>	Kursgewinne sind bei einem Verkauf vor Laufzeitende möglich.	Kursgewinne und steigende Dividenden bei wirtschaftlichem Erfolg des Unternehmens.
<b>Risiken</b>	Zahlungsausfall von Zinsen und Rückzahlung. Ansprüche gehen denen von Aktionären vor.	Kursverluste sind bis zum Totalverlust möglich, wenn das Unternehmen insolvent wird.

daher vor allem auf die Kreditwürdigkeit (Bonität) des Emittenten achten. Je größer die Gefahr ist, dass der Emittent während der Laufzeit einer Anleihe in Schwierigkeiten gerät und Zinsen nicht mehr bezahlen kann oder gar das geliehene Kapital nicht zurückzahlt, umso höhere Zinsen verlangen Anleger als Entschädigung für das Risiko, das sie eingehen. Umgekehrt müssen Emittenten, bei denen die Wahrscheinlichkeit eines Zahlungsausfalls gering ist, wie beispielsweise Deutschland oder die USA, ihren Anlegern keine hohen Zinsen anbieten. Als Faustregel gilt: Je höher der Zins, umso schlechter die Kreditwürdigkeit des Emittenten.

Für Privatanleger ist es schwer, die Bonität eines Staates oder Unternehmens, das Anleihen herausgibt, zu beurteilen. Eine Orientierung können hier die Einstufungen von Ratingagenturen wie Standard & Poor's (S & P), Moody's oder Fitch sein, die die Kreditwürdigkeit von Anbietern überprüfen. Zwar ist ein

Rating für Anleihen nicht vorgeschrieben. Dennoch lässt sich ein Großteil der Anleihe-Herausgeber freiwillig durchleuchten, um ihre Papiere besser loszuwerden. Denn wie eine TÜV-Plakette soll ein positives Rating Vertrauen bei den Anlegern erzeugen. Die Analysten der Ratingagenturen durchleuchten dann Wirtschaftsdaten von Verbänden, Veröffentlichungen von Zentralbanken, Ministerien und Aufsichtsbehörden und sprechen mit Branchenexperten und Wissenschaftlern. Bei Unternehmen lassen sie sich auch die Bilanzen der letzten und Planzahlen der kommenden Jahre zeigen und vergleichen sie mit dem, was sie aus früheren Ratings über die Branche des Kandidaten wissen.

Am Ende des Verfahrens geben die Prüfer Ratingnoten: Von der Bestnote AAA bis zum C bei S & P und Fitch beziehungsweise von Aaa bis C bei Moody's. Mit feinen Abstufungen innerhalb der Notenklassen drücken die Prüfer aus, ob eine Anleihe im oberen Drittel, im Mit-

## Die Notenskala der Bonitätsprüfer

Moody's	Standard & Poor's, Fitch	Was steckt hinter der Note?
<b>Investment Grade</b>		
Aaa	AAA	Hochqualitative Anleihen. Die Rückzahlung von Zinsen und des eingesetzten Kapitals gilt als sehr sicher.
Aa1; Aa2; Aa3	AA+; AA; AA-	Anleihen mit sehr hoher Sicherheit, geringes Ausfallrisiko. Zins und Tilgung werden mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit geleistet.
A1; A2; A3	A+; A; A-	Gute Bonität. Viele Kriterien deuten darauf hin, dass Zins und Tilgung geleistet werden. Es gibt aber ein Restrisiko.
Baa1; Baa2; Baa3	BBB+; BBB; BBB-	Durchschnittliche Bonität. Anleger, die nicht spekulieren wollen, sollten keine schlechter bewerteten Anleihen kaufen.
<b>Non-Investment Grade</b>		
Ba1; Ba2; Ba3	BB+; BB; BB-	Hohes Risiko. Zurzeit werden Zins und Tilgung zwar noch gezahlt, doch langfristig ist das Risiko eines Zahlungsausfalls hoch.
B1; B2; B3	B+; B; B-	Spekulative Anlage. Rückzahlung der Anleihen ist stark gefährdet.
Caa; Ca; C	CCC; CC; C	Hoch spekulativ. Zahlungsverzug ist eingetreten (Moody's) oder es besteht eine direkte Gefahr für einen Zahlungsverzug (S&P).

# So kaufen Sie günstig Fonds

Beim Fondskauf können Sie viel Geld sparen und so Ihre Rendite deutlich verbessern. Wo Sie am besten einkaufen, hängt von Ihren Bedürfnissen und Ihrer Strategie ab.

Um Investmentfonds zu kaufen, brauchen Sie als Privatanleger einen Zwischenhändler, der Ihnen den Zugang zu den Fondsgesellschaften und zu den Börsen eröffnet. Dafür entstehen natürlich Kosten, da der Vermittler – die Hausbank, eine Direktbank oder ein freier Fondsvermittler – etwas verdienen will. Doch je nach Fonds und Kaufquelle können sich die Kosten erheblich unterscheiden.

## Aktiv gemanagte Fonds kaufen

Besonders viel lässt sich beim Kauf von aktiv gemanagten Fonds sparen. Denn bei diesen ist ein entscheidender Kostenfaktor der Ausgabeaufschlag. Geht man bei Aktienfonds von einem Ausgabeaufschlag von 5 Prozent aus, lassen sich bei einer Anlagesumme von 10 000 Euro bis zu 500 Euro sparen.

### ► Kauf bei Filialbanken

Erteilen Sie Ihrer Hausbank den Auftrag, einen bestimmten Fonds zu kaufen, kauft sie ihn für Sie normalerweise über die Fondsgesellschaft, und der volle Ausgabeaufschlag wird fällig. Sie können dem Bankmitarbeiter aber auch den Auftrag erteilen, den Fonds über die Börse statt über die Fondsgesellschaft zu ordern, sofern der Fonds an der Börse gehandelt wird. Das ist oft der Fall, denn inzwischen werden die meisten gängigen Fonds an mindestens einer der Regionalbörsen oder an der Frankfurter Wertpapierbörse gehandelt. Als Regionalbörsen gelten die Börsen Berlin, Düsseldorf, Hamburg und Hannover, München sowie Stuttgart. Der Kauf über die Börse kann kostengünstiger sein. Allerdings sehen das nicht alle Banken gern, und manche verweigern die Orderplatzierung an der Börse.

Grundsätzlich sind bei Ihrer Hausbank Rabatte auf den Ausgabeaufschlag oder die Ordergebühr verhandelbar. Sie müssen aber danach fragen. Wenn die Bank sich stur stellt und Ihnen gar nicht entgegenkommt, sollten Sie über einen Bankwechsel nachdenken.

## Schichten Sie nur um, wenn es triftige Gründe gibt

Fragen Sie sich bei jeder Empfehlung Ihrer Bank oder Ihres Finanzvermittlers, Ihre Fonds zu verkaufen und dafür andere zu kaufen, ob dahinter wirklich eine Empfehlung in Ihrem Interesse steht. Möglicherweise sollen auch nur neue Ausgabeaufschläge für den Verkäufer generiert werden.

### ► Bei Direktbanken

Direktbanken im Internet bieten für viele Fonds Rabatte auf den Ausgabeaufschlag von meist 50 Prozent an. Bei manchen Fonds verzichten sie sogar ganz darauf. Verzichtet die Direktbank nicht vollständig auf den Ausgabeaufschlag, ist es meist für Sie günstiger, den Kauf des Fonds über eine Börse abzuwickeln. Dazu müssen Sie in der Ordermaske der Direktbank als Handelsplatz eine Börse anstatt der Fondsgesellschaft auswählen.

*Beispiel: Wenn Sie einen Fonds mit 5 Prozent Ausgabeaufschlag zu 2,5 Prozent erwerben können, bedeutet dies bei einer Anlagesumme von 10 000 Euro einen Ausgabeaufschlag von 250 Euro. Bei einem Kauf über die Börse zahlen Sie nach Gebührenmodell der Direktbank häufig nur 10 bis 25 Euro, bei höheren Anlagesummen*

*etwas mehr. Bei den preiswertesten Anbietern zahlen Anleger mitunter pauschal nur 5 Euro pro Kauf oder Verkauf, nur wenige Euro Börsenspesen kommen noch dazu. Entscheidend ist auch der Spread – Unterschied zwischen Geld- und Briefkurs (die Hälfte des Spreads muss der Anleger theoretisch ebenfalls bezahlen).*

Beim Börsenkauf und späteren -verkauf eines Fonds fallen die Bankspesen zweimal an.

Anleger können aktiv gemanagte Fonds beim Verkauf in der Regel kostenlos an die Fondsgesellschaft zurückgeben. Nur in seltenen Fällen geht das nicht, weil die Bank nicht mit der betreffenden Fondsgesellschaft zusammenarbeitet.

Der große Vorteil von Direktbanken ist überdies, dass die Depotgebühren häufig wegfallen. Anleger können – anders als bei von Fondsvermittlern genutzten Plattformen – nicht nur Fonds, sondern auch andere Wertpapiere wie Aktien und Anleihen im Depot verwahren lassen. Dafür bieten Direktbanken keine persönliche Beratung.

#### ► **Gebühren beim Kauf über die Börse**

Neben den Kaufgebühren, die sich nach den Transaktionskosten-Modellen der zwischengeschalteten Bank richten, kommen beim Kauf über die Börse noch die Kosten des jeweiligen Börsenplatzes hinzu. Pro Auftrag liegen die Gebühren meist zwischen 5 und 8 Euro. Die Bank reicht diese in der Regel an den Kunden weiter. Wenige Direktbanken arbeiten mit Pauschalgebühren, um allzu komplizierte Abrechnungen zu vermeiden. Jeder Börsenplatz hat andere Kostenstrukturen, und sie unterscheiden sich oft noch nach Wertpapierarten. Grundsätzlich gilt: Je kleiner der Anlagebetrag, desto stärker schlagen die Börsenkosten prozentual zu Buche.

Neben Bank- und Börsengebühren zahlen Anleger beim Kauf von Fonds noch den sogenannten Spread. Das ist der Unterschied zwischen Kauf- und Verkaufskurs eines Fonds. Ein Käufer zahlt im Allgemeinen etwas mehr, als der Fonds zum Kaufzeitpunkt tatsächlich wert

## Gut zu wissen

**Großes Sparpotenzial.** Bei der Einmalanlage bieten einige Direktbanken kostenlose Depots und günstige Transaktionspreise. Finanztest untersucht die Kosten von Wertpapierdepots bei Filial- und Direktbanken regelmäßig. Die aktuellen Untersuchungen dazu finden Sie unter [www.test.de](http://www.test.de) mit einer Suche nach „Wertpapierdepots“.

ist. Die Börsen setzen den maximalen Spread auf 1,5 bis 2 Prozent fest. In der Praxis ist die Spanne aber meist viel geringer. Anleger können oft – gerade bei großen Anlagesummen – etwas sparen, wenn sie vor einem Fondskauf die Geld- und Briefkurse an den verschiedenen Börsen vergleichen und sich den aktuell günstigsten Handelsplatz aussuchen.

#### ► **Direktgeschäft**

Über die in Berlin ansässige Handelsplattform Tradegate, eine Wertpapierbörse, können Anleger Fonds im Direktgeschäft zu Festpreisen kaufen und haben neben den Bankspesen keine Zusatzkosten. Sie können also ohne Börsenspesen kaufen und verkaufen. Anleger sollten dabei aber stets den Spread im Auge behalten. Wenn dieser deutlich höher ist als im Börsenhandel, zahlen sie im Direkthandel zumeist mehr als im Börsenhandel.

#### ► **Freie Fondsvermittler**

Für Anleger, die sich vorwiegend oder ausschließlich für gemanagte Fonds interessieren, sind freie Fondsvermittler im Internet eine gute Alternative. Dort erhalten sie fast alle Fonds ohne Ausgabeaufschlag. Die Vermittler besorgen sich die Fonds direkt bei der Fondsgesellschaft und erhalten von dieser eine jährliche Bestandsprovision auf die Depotbestände. Die Fonds müssen bei einer Fondsbank wie

# Kreditvergleich in vier Schritten

Die Grafik zeigt Ihnen, wie Sie Angebote zur Immobilienfinanzierung richtig vergleichen.



## 1 BASISDATEN FESTLEGEN

**KREDITSUMME.** Wie viel Kredit benötigen Sie genau? Geben Sie den Betrag fest vor. Je mehr Eigenkapital Sie einsetzen, desto günstiger ist der Zinssatz.

**ZINSBINDUNG.** Auch die Dauer der Zinsbindung sollten Sie fest vorgeben. Nur wenn die Zinsbindungsfrist identisch ist, lassen sich die Kredite wirklich vergleichen.

**MONATSRATE.** Die Monatsrate ist der dritte Punkt, den Sie festlegen sollten. Errechnen Sie, was Sie sich maximal leisten können. Berücksichtigen Sie dabei laufende Nebenkosten.

**TILGUNGSATZ.** Der Tilgungssatz ergibt sich aus der Kreditsumme, dem Zinssatz und der Monatsrate. Achten Sie darauf, dass er mindestens 2, besser 3 Prozent beträgt.

## 2 RÜCKZAHLUNG VEREINBAREN

**SONDERTILGUNGEN.** Fragen Sie, ob und in welcher Höhe Sondertilgungen möglich sind und ob dafür ein Zinsaufschlag berechnet wird. Sondertilgungen sind ideal, um beispielsweise das Baukindergeld einzubinden.

**TILGUNGSATZWECHSEL.** Die Möglichkeit, den anfangs vereinbarten Tilgungssatz später zu ändern, macht flexibel. Klären Sie, ob und wenn ja wie oft und in welcher Spanne die Bank das erlaubt. Erkundigen Sie sich, welche Kosten damit verbunden sind.

## 3 ANGEBOTE VERGLEICHEN

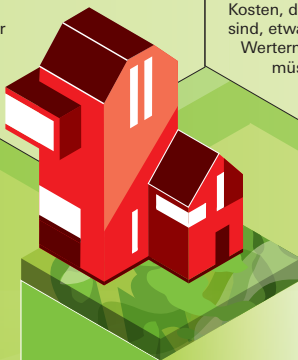
**SOLLZINSSATZ.** Die Bank muss angeben, wie der Kredit zu verzinsen ist. Da zusätzliche Kreditkosten nicht berücksichtigt sind, ist der Sollzinssatz für den Kreditvergleich aber nur eingeschränkt relevant.

**EFFEKTIVZINSSATZ.** Der Effektivzins ist der Maßstab, anhand dessen sich Kreditangebote vergleichen lassen – vorausgesetzt die Zinsbindungsfrist ist identisch. Er berücksichtigt fast alle Kosten, die mit dem Kredit verbunden sind, etwa Vermittlerprovisionen und Wertermittlungskosten. Die Banken müssen den Effektivzins angeben.

## 4 ZUSATZKOSTEN PRÜFEN

**BEREITSTELLUNGSZINSEN.** Die meisten Banken verlangen Zinsen für einen bereitgestellten, aber noch nicht abgerufenen Kredit. Üblich sind 0,15 oder 0,25 Prozent pro Monat. Das kann vor allem bei Bauvorhaben im ersten Jahr den Kredit verteuern. Fragen Sie, ab welchem Monat Bereitstellungszinsen fällig werden.

**RETSCHULD.** Kreditnehmer sollten wissen, wie hoch die Restschuld am Ende der Zinsbindung ist. In dieser Höhe brauchen sie später einen Anschlusskredit. Und dessen Zinssatz hängt von der Entwicklung am Kapitalmarkt ab. Für den Kreditvergleich ist die Höhe der Restschuld nur aussagekräftig, wenn Auszahlungsbetrag und Monatsrate identisch sind.



Gebühren des Grundbuchamtes für die Eintragung der Grundschuld, die die Bank fordert.

Auf diese Weise soll gewährleistet werden, dass der angegebene Zins möglichst realistisch ist. Da Kreditgeber inzwischen kaum noch Nebenkosten wie zum Beispiel Schätz- und Bearbeitungskosten verlangen dürfen, ist

ein Vergleich des Sollzinssatzes, der einfach die Höhe der Verzinsung eines Kredites wiedergibt, inzwischen oft genauso aussagekräftig wie der Effektivzins. Ein direkter Zinsvergleich ist allerdings nur sinnvoll, wenn die Kredite die gleiche Zinsbindung haben und die Raten gleich oder ähnlich hoch sind.

## Achten Sie auch auf die Nachkommastelle

Auch geringe Zinsunterschiede machen sich über die Zeit stark bemerkbar. So sieht die Rechnung aus bei einem Darlehen von 100 000 Euro und einer Monatsrate von 500 Euro.

Zins (in Prozent)	Zinsaufwand in 10 Jahren (in Euro)	Restschuld nach 10 Jahren (in Euro)
2,0%	15760	55 760
2,1%	16644	56 644
2,2%	17539	57 539
2,3%	18443	58 443
2,4%	19358	59 358
2,5%	20283	60 283
2,6%	21218	61 218
2,7%	22164	62 164
2,8%	23120	63 120
2,9%	24087	64 087
3,0%	25065	65 065
3,1%	26053	66 053
3,2%	27053	67 053
3,3%	28063	68 063
3,4%	29085	69 085
3,5%	30118	70 118
3,6%	31163	71 163
3,7%	32219	72 219
3,8%	33287	73 287
3,9%	34367	74 367
4,0%	35458	75 458

von 100 notiert. Die Sicherheitsschwelle liegt bei 75. Notiert der Index am ersten Beobachtungstag über dem Startniveau von 100, endet das Zertifikat vorzeitig und der Anleger erhält 106 Euro ausbezahlt. Notiert der Index unter 100, läuft das Zertifikat weiter, und beim zweiten und gegebenenfalls weiteren Beobachtungstagen wird der Indexstand wieder mit dem Startniveau verglichen. Liegt er dann darüber, endet das Zertifikat, und der Anleger erhält 112 Euro beim zweiten Beobachtungstag oder gegebenenfalls 118 Euro beim dritten und 124 Euro beim vierten Beobachtungstag.

Sollte der Index allerdings zu allen Beobachtungstagen unter 100 notieren, erhält der Anleger seine eingesetzten 100 Euro zurück, aber nur wenn der Index zum letzten Beobachtungstag nicht unter der Sicherheitsschwelle von 75 notiert. Liegt der Index dann beispielsweise nur bei 72, bekommt er auch nur 72 Euro zurück.

Wie auch Garantiezertifikate sind Expresszertifikate typische Vertriebsprodukte, die Banken ihren Kunden gern verkaufen, weil sie gut

daran verdienen. Von erfahrenen Privatanlegern, die ohne Beratung darüber entscheiden, wo sie ihr Geld investieren möchten, werden sie hingegen kaum nachgefragt.

Und so kommen die Banken auf ihre Kosten: Wird für ein Expresszertifikat ein einmaliger Ausgabeaufschlag fällig, schmälert dieser den Ertrag bei früher Rückzahlung deutlich. Dadurch mindert sich ein Vorteil des Expresszertifikates: Es verspricht eine eventuell kurze Kapitalbindung und dennoch attraktive Verzinsung. Berücksichtigt man aber den Ausgabeaufschlag (zum Beispiel 3 Prozent), wird eine Verzinsung nach einem Jahr (zum Beispiel 4 Prozent) deutlich geschmälert (es bleiben zirka 1 Prozent Ertrag „netto“). Deshalb ist es ökonomisch sinnvoll, dass ein Expresszertifikat so lange wie möglich läuft. Das heißt, vorteilhaft ist, dass der Basiswert jährlich immer leicht in der Verlustzone liegt, aber nicht zu sehr, weil sonst keine attraktive Rückzahlung bei Fälligkeit gewährleistet ist. Das verdeutlicht ein wenig das sehr spezielle Marktszenario, auf das man mit Expresszertifikaten setzt.

## Der Weg zum Zertifikat

Wie und wo finden Anleger passende Zertifikate, und worauf sollten sie beim Kauf achten?

Die meisten Zertifikate haben eine feste Laufzeit, können in der Regel allerdings auch vor Fälligkeit über die Börse an den Anbieter verkauft werden. Bei Produkten, bei denen es zu einer physischen Lieferung kommen kann, wie zum Beispiel bei Aktienzertifikaten, sollten Anleger einplanen, dass sie länger nicht an ihr eingesetztes Geld kommen, wenn sie abwarten wollen, bis sich der Preis des gelieferten Wertes (bei der Aktienleihe die Aktie)

wieder erholt. Zertifikate ohne Laufzeitende (Open End Zertifikate) gibt es vor allem bei Indexzertifikaten und anderen Partizipationszertifikaten.

### Zertifikate für jede Marktlage

Anleger finden Zertifikate für jede Marktlage verschiedenster Basiswerte. Schätzen sie die Marktlage positiv ein, können sie zum Beispiel Produkte wählen, die sich stärker als der Basis-

## Welches Zertifikat für welche Marktlage?

Die nachfolgende Übersicht gibt einen groben Überblick, welche Zertifikatetypen bei welcher Markteinschätzung in Betracht kommen. Die Aufzählung erfolgt in der Reihenfolge des Risikos der Papiere, also der Wahrscheinlichkeit, einen Verlust zu erleiden. Sie beginnt immer mit dem am wenigsten riskanten Zertifikatetyp.

Der Basiswert tendiert seitwärts oder steigt nur leicht	Der Basiswert steigt	Der Basiswert fällt
<p><b>Discountzertifikate:</b> Durch den Discount haben Anleger die Möglichkeit, den Basiswert mit Rabatt und damit mit höherer Renditechance und Risikopuffer zu kaufen. Steigt der Basiswert über den Cap, partizipiert der Anleger an dieser Entwicklung nicht mehr. In jedem Fall verzichtet er auf die Dividenden des Basiswerts.</p>	<p><b>Garantiezertifikate:</b> Der Anleger geht bei Garantiezertifikaten meist von steigenden Basiswerten aus, möchte aber eine Kapitalsicherheit, falls er sich irrt. Exotischere Garantiezertifikate setzen auch auf komplexere Kursbewegungen des Basiswerts. In jedem Fall verzichtet der Anleger auf die Dividenden des Basiswerts.</p>	<p><b>Reverse Bonus Zertifikate:</b> Wird die oberhalb des aktuellen Kursniveaus liegende Barriere nicht berührt, erhält der Anleger den Bonus.</p>
<p><b>Aktienanleihen:</b> Sie bieten höhere Zinsen als klassische Anleihen, aber ihre Gewinnchancen sind meist eben auch auf die Zinskupons begrenzt. In jedem Fall verzichtet der Anleger auf die Dividenden des Basiswerts.</p>	<p><b>Indezertifikate (Partizipationszertifikate):</b> Der Anleger nimmt eins zu eins an der Entwicklung des Basiswertes teil. Hier sollten Sie prüfen, ob der Basiswert auch Dividenden umfasst, damit Sie von ihnen profitieren.</p>	
<p><b>Expresszertifikate:</b> Bei keinen bis leichten (aber späteren) Kursanstiegen ist ein höherer Ertrag durch die Prämien möglich. Bei größeren Anstiegen ist der Ertrag über die Prämie begrenzt. In jedem Fall verzichtet der Anleger auf die Dividenden des Basiswerts.</p>	<p><b>Outperformance-Zertifikate:</b> Mit diesen Papieren sind überproportionale Beteiligungen am Kursgewinn des Basiswerts über einem Basispreis möglich.</p>	
<p><b>Bonuszertifikate:</b> Durch den Bonus hat der Anleger in einer definierten Spanne höhere Ertragschancen als bei der Direktanlage, wenn seine Einschätzung zutrifft. In jedem Fall verzichtet er auf die Dividenden des Basiswerts.</p>		

wert entwickeln. Manche Zertifikatetypen spielen hingegen ihre Stärken in Seitwärtsmärkten aus. Grundvoraussetzung für eine Anlage in Zertifikate ist also immer, dass Sie eine explizite Meinung haben, wie sich ein Ba-

siswert und der zugrunde liegende Markt entwickeln werden. Sie sollten dabei immer bedenken, dass solche Vorhersagen oft einem Glücksspiel gleichen.



# Gold: Edel, aber spekulativ

Weltweit ausufernde Staatsverschuldungen, schwelende Konflikte, Terrorgefahr und Notenbanken, die das Zinsniveau künstlich niedrig halten: Das alles sind für Goldfans Argumente, warum Goldinvestments gute Renditechancen versprechen. Doch gab es in der Vergangenheit auch lange Perioden, in denen mit Gold nichts zu verdienen war.

## Für und Wider der Goldanlage

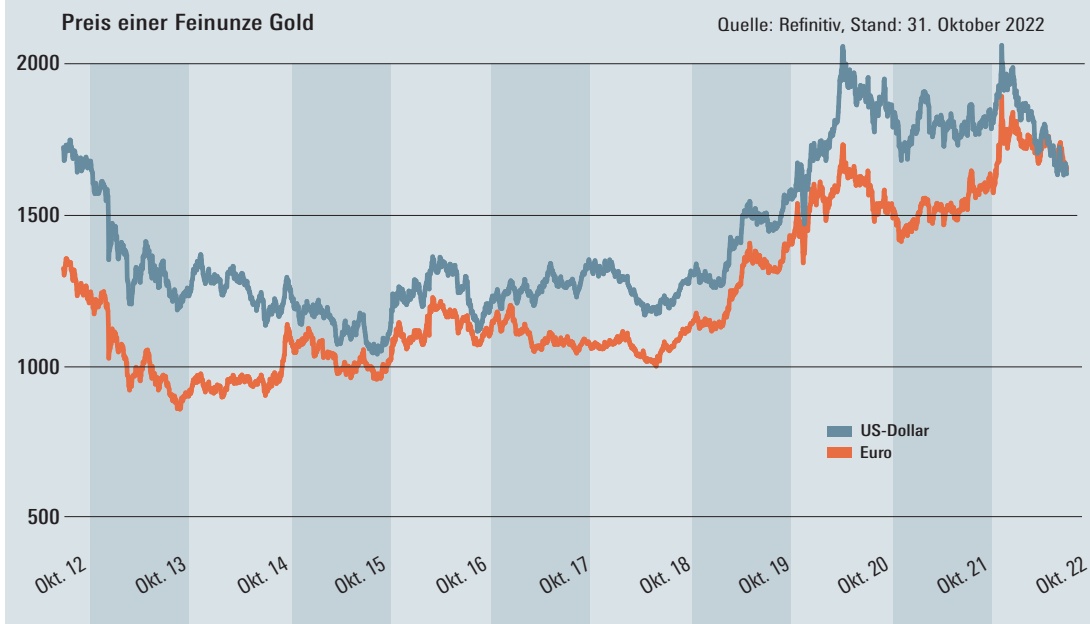
Bei der Entscheidung über ein Goldinvestment sollten Sie vor allem die Gesichtspunkte Renditeerwartung und Krisenschutz gegeneinander abwägen.

Angesichts zahlreicher schwelender Konflikte, Terrorgefahr und ausufernder Staatsverschuldungen setzen viele Anleger auf Goldanlagen zur Krisenvorsorge. Aber auch zur Renditeverbesserung der Gesamtanlagen kann sich eine Goldanlage lohnen – sofern man zur rechten Zeit kauft und verkauft. So stieg der Goldpreis zwischen den Jahren 2004 und 2012 von rund 400 auf rund 1 800 Dollar je Feinunze. Danach

fiel er aber wieder für einige Jahre auf ein Niveau von rund 1 200 Dollar. Das hätte bei einem Kauf 2004 und einem Verkauf zehn Jahre später immer noch eine ordentliche Rendite von 11,6 Prozent bedeutet – ohne Berücksichtigung des Euro/Dollar-Wechselkurses. Goldanleger haben aber keine Garantie auf eine positive Rendite oder darauf, mindestens ihr Geld wiederzubekommen. Dazu auch ein Bei-

## Das Auf und Ab des Goldpreises

Die Wertentwicklung des Goldpreises in den vergangenen zehn Jahren. Sein Allzeithoch in US-Dollar erreichte das Edelmetall im August 2020. Wie sich der Wert in Euro entwickelt, hängt auch vom Wechselkurs ab.



spiel: Wäre im Jahr 1980 ein damals 40-jähriger auf die Idee gekommen, für sein Alter mit Gold vorzusorgen, hätte er einen üblen Fehlgriff getan. Bei seinem Rentenbeginn 25 Jahre später hätte er noch tief im Minus gesteckt.

### Gold bringt keine Zinsen

Das Hauptmanko von Goldanlagen ist, dass diese keine Zinsen oder Dividenden abwerfen. Gold ist also nicht „produktiv“. Können Sie Ihr Gold nicht wieder mit Gewinn verkaufen, erzielen Sie nicht nur keinen Gewinn und keine Erträge, Sie machen Verluste. Trotz dieser Unsicherheit ist Gold weiter für viele ein begehrtes Anlageobjekt. Die Gesamtnachfrage nach Gold betrug zum Jahresende 2021 nach Angaben des World Gold Council rund 4 021 Tonnen. Davon entfielen rund 25 Prozent (1007 Tonnen) auf den Bereich Investment, und 55,5

Prozent (2230 Tonnen) auf den Sektor Goldschmuck. Der Rest wurde von der Industrie und Zentralbanken nachgefragt.

### Eine Feinunze als Maßeinheit

Die übliche Maßeinheit, in der der Goldpreis angegeben wird, ist eine Feinunze. Diese entspricht einem Gewicht von zirka 31,1 Gramm.

### Inflations- und Krisenschutz mit Gold?

Die „Gelddruckaktionen“ vieler Notenbanken haben die Zinsen in den betroffenen Ländern auf ein extrem niedriges Niveau gedrückt. Der Nachteil von Goldanlagen – dass sie keine regelmäßigen Erträge abwerfen – verliert damit

# Kryptowährungen

Bitcoin, Ethereum und Co. versprochen auf dem Höhepunkt des Hypes große Gewinne. Doch Kryptowährungen sind hochspekulativ.

Mit Kryptowährungen soll ein digitaler Zahlungsverkehr zwischen zwei Personen ermöglicht werden. Kryptographische Verschlüsselungsmethoden sollen dabei einen sicheren Datenaustausch gewährleisten. Die Abwicklung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs erfolgt dabei dezentral, also ohne die Zwischenschaltung und Kontrolle einer Zentralinstanz wie Regierungen, Notenbanken oder anderer Finanzinstitutionen.

## Wie funktionieren Kryptowährungen?

Von Kryptowährungen gibt es weder Münzen noch Scheine, sie existieren nur virtuell, als digitale Zeichenfolge. Das heißt, hinter ihnen steht kein realer Wert. Ein Zahlungssystem, bei dem das Zahlungsmittel anders als etwa Gold keinen eigenen Wert hat, kann jedoch nur funktionieren, wenn die Teilnehmer diesem System vertrauen. Es muss sichergestellt sein, dass die Summe der Beträge, die von Konten abgebogen wird, der Summe der Beträge entspricht, die auf Konten eingehen. Dies geschieht durch das allen Kryptowährungen zugrundeliegende System der Blockchain (Englisch für „Kette aus Blöcken“). Die Blockchain ist, vereinfacht gesagt, ein dezentrales Computernetzwerk, das die Kontostände sowie alle bisherigen Transaktionen in einer gemeinschaftlichen Buchhaltung aller Benutzer speichert. Jede neue Transaktion wird als sogenannter Block gespeichert und an die Kette bisheriger Transaktionen angehängt. Die einzelnen Blöcke sind miteinander verbunden und kryptographisch verschlüsselt. Wird versucht, die Daten in der Kette zu ändern, unterbricht dies die Verbindungen zwischen den Blöcken und die Computer im Netzwerk bezie-

ungsweise das Netzwerk können dies als Betrugsversuch erkennen.

## Bitcoin

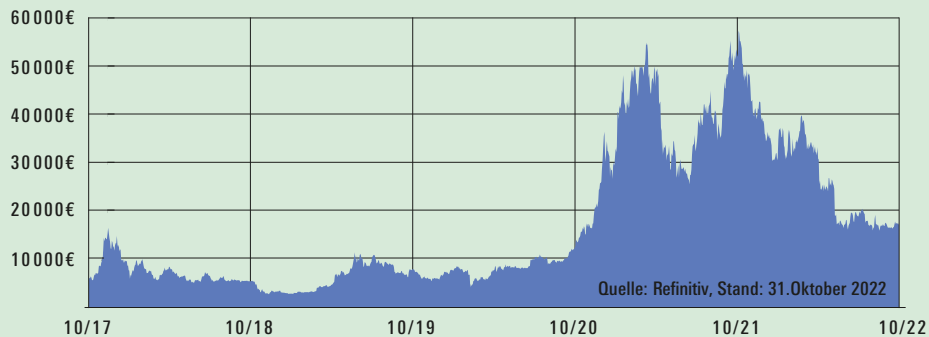
Das wohl bekannteste digitale Geld ist der Bitcoin (laut Duden wäre auch „die Bitcoin“ zulässig, die männliche Form ist aber gebräuchlicher). Der Name Bitcoin setzt sich zusammen aus dem Wort für die kleinste digitale Einheit, dem Bit, und dem englischen Wort Coin für Münze. Als Erfinder gilt ein gewisser Satoshi Nakamoto, allerdings ist bis heute nicht geklärt, welcher Kopf sich dahinter verbirgt, vielleicht handelt es sich auch um eine ganze Gruppe. Die erste Bitcoin-Transaktion fand 2009 statt.

Die Summe der maximal verfügbaren Bitcoins wurde vom Bitcoin-Netzwerk auf 21 Millionen festgesetzt. Mittlerweile gibt es nach Angaben der Internetseite Coinmarketcap bereits gut 19 Millionen Bitcoins. Weitere digitale Münzen können durch sogenanntes Mining („digitales Schürfen“) erzeugt werden. Dabei verifizieren Mitglieder des Bitcoin-Netzwerks, die die gesamte Blockchain auf ihrem Computer gespeichert haben, die Transaktionen, indem sie ihre Computer extrem komplizierte Rechenaufgaben lösen lassen. Wer als erstes einen eindeutigen Lösungsweg gefunden hat, erhält zur Belohnung neue Bitcoins. Die Lösung wird dem Block hinzugefügt und „versiegelt“ ihn gewissermaßen: Würde ein Block nachträglich verändert, würde sich auch der Lösungsweg verändern – und zwar sichtbar für alle Mitglieder des Bitcoin-Netzwerks.

Das Bitcoin Mining ist aber mittlerweile längst nicht mehr so einfach und so rentabel wie in seinen Anfängen. Ein Miner braucht nicht nur technisches Know-How, sondern

## Das Auf und Ab des Bitcoinpreises

Mit Bitcoin waren zwischenzeitlich große Gewinne möglich – aber auch hohe Verluste. Bitcoinanleger sollten starke Nerven haben.



vor allem eine entsprechende Computeraus-rüstung.

Mittlerweile sind die Anforderungen an die Rechenleistung der Computer so hoch, dass es nahezu unmöglich ist, am heimischen PC mitzumischen. Das Mining liegt daher weitgehend in den Händen von Mining-Pools oder eigens dafür gegründeten Firmen. Viele große Rechnerfarmen mit spezialisierter Hardware stehen in China und werden mit Kohlestrom betrieben. Nach einer Schätzung der Universität Cambridge verbraucht der Handel mit Bitcoin derzeit bereits so viel Strom wie Länder wie Österreich, die Schweiz oder Tschechien. Nicht wenige sehen daher im Bitcoin-System einen Klimakiller.

### Die Kursentwicklung des Bitcoins

Der Kurs des Bitcoins hat sich rasant entwickelt. Anfangs lag der Wert bei wenigen Cent, Anfang 2011 erreichte er erstmals die Marke von 1 Dollar. 2013 wurde die 100-Dollar-Marke geknackt, ein Jahr später lag der Preis zeitweilig bei 1 000 Dollar. Nachdem er im Jahr 2021 bis auf 69 000 Dollar gestiegen war, ist er 2022 dann auf unter 20 000 Dollar gefallen – ein Verlust von über 70 Prozent! Dies zeigt, dass Anleger mit Bitcoins nicht nur immense Gewinne, sondern auch hohe Verluste erzielen können. Wenn Sie auf Bitcoins setzen wollen, sollten Sie nur Geld einsetzen, das Sie nicht benötigen. Sie können auch alles verlieren.

### Dunkle Machenschaften

Das Fehlen einer zentralen Kontrollinstanz und die Möglichkeit, Transaktionen weitgehend anonym abwickeln zu können, macht Kryptowährungen auch für Waffen- und Drogenhändler im Darknet attraktiv. Auch im Zusammenhang mit Lösegeldforderungen geriet Bitcoin in die Schlagzeilen.

Auch wenn sie nur virtuell existieren, sind Bitcoins und andere Kryptowährungen nicht vor Diebstahl gefeit. Hacker greifen regelmäßig Kryptobörsen und Handelsplattformen an, was mitunter erhebliche Kursschwankungen hervorrufen kann. Aber auch wer seine Kryptowährungen auf dem heimischen PC aufbewahrt, sollte an der Sicherheit nicht sparen.

### Weitere Kryptowährungen

Natürlich lockt der Erfolg von Bitcoin auch Nachahmer an. Mehr als 1 000 Kryptowährungen soll es inzwischen geben. Marktführer nach der Marktkapitalisierung ist Bitcoin, gefolgt von Ethereum mit der Recheneinheit Ether und Tether. Die Marktkapitalisierung ergibt sich aus der Anzahl der Coins multipliziert mit dem aktuellen Wert. Nur wenige digitale Währungen erreichen eine Marktkapitalisierung von mehr als einer Milliarde Dollar, der Großteil schafft noch nicht einmal die Eine-Million-Marke.

**Ausschlussgründe:**

**A = Einlagensicherung.** Die Einlagensicherung in der Europäischen Union (EU) ist national organisiert. Es gibt derzeit noch keine gemeinsame Haftung. Reicht die Einlagensicherung nicht aus, müsste das entsprechende Land mit seiner Wirtschaftskraft einspringen. Angebote von Banken aus EU-Ländern und Ländern des Europäischen Wirtschaftsraumes (EWR), die nicht von allen drei großen Ratingagenturen Fitch, Moody's und Standard & Poor's eine Topbewertung für ihre Wirtschaftskraft erhalten haben, empfehlen wir nicht (siehe Tabelle). Wir haben Bedenken, ob diese Länder im Falle einer größeren Bankenpleite Anleger so zeitnah entschädigen könnten, wie es im EU-Recht vorgeschrieben ist.

**B = Kein Zinseszins.** Bei einer Anlagedauer von mehr als einem Jahr werden die Zinsen nicht jährlich gutgeschrieben und mitverzinst, sondern am Ende der Laufzeit ohne Zinseszins gutgeschrieben, so dass die Rendite pro Jahr (Effektivzins) niedriger ausfällt als der Nominalzins.

**C = Steuerlich endfällig.** Bei einer Anlagedauer von mehr als einem Jahr werden die Zinsen gesammelt, am Ende der Laufzeit in einer Summe ausgezahlt und sind dann steuerpflichtig. Der Sparerpauschbetrag wird schneller überschritten als bei jährlicher Auszahlung. Dann wird Abgeltungssteuer fällig.

**D = Quellensteuerabzug.** In diesen Ländern kann man einen sofortigen Quellensteuerabzug bei Zinszahlung nicht vermeiden. Diesen kann man zwar in der Steuererklärung geltend machen. Nicht in jedem Fall bekommt man aber die gezahlten Quellensteuern vollständig angerechnet. Im günstigsten Fall kommt der Anleger über die Einkommensteuererklärung zeitversetzt an die vollständigen Zinserträge.

- 1) Die Anlage erfolgt über die spanische Niederlassung.
- 2) Die Anlage erfolgt über die luxemburgische Niederlassung.

## Fachbegriffe erklärt

**Abgeltungsteuer:** Kapitalerträge, das heißt, Gewinne aus Wertpapierverkäufen sowie Zinsen und Dividenden, die oberhalb eines Sparerpauschbetrags von 1 000 Euro für Singles und 2 000 Euro für Verheiratete liegen, werden pauschal mit 25 Prozent besteuert. Hinzu kommen der Solidaritätszuschlag und gegebenenfalls Kirchensteuer.

**Agio:** Aufgeld oder Aufschlag, um den der Ausgabepreis eines Wertpapiers, zum Beispiel eines Zertifikats, den Nennwert oder Rückzahlungspreis übersteigt. Davon wird in der Regel der Vertrieb bezahlt.

**Aktie:** Aktien sind Wertpapiere. Sie verbriefen Anteile an Unternehmen und sind meistens mit einem Stimmrecht verbunden, das auf der jährlichen Hauptversammlung ausgeübt wird. Aktionäre sind die Eigentümer von Aktiengesellschaft-

ten. Aktien großer Firmen sind meistens an einer Börse gelistet und können dort gehandelt werden.

**Aktiv gemanagter Fonds:** Fondsmanager wählen die Titel im Fonds aus, in die sie das Geld der Anleger investieren. Sie orientieren sich dabei mehr oder weniger eng an einem Index. Je nachdem, wie sie bei der Auswahl der Titel vorgehen, spricht man zum Beispiel von Growth- oder Value-Ansatz. Siehe auch: Passiv gemanagter Fonds.

**Anleihe:** Verzinsliche Schuldverschreibung mit meist fester Laufzeit. Anleihen werden von Einrichtungen der öffentlichen Hand (Bund, Länder, Gemeinden), Unternehmen oder Banken herausgegeben und an der Börse gehandelt. Die Zinshöhe ist abhängig von der Laufzeit und Kreditwürdigkeit des Herausgebers (Emittent). Der Emittent ist verpflichtet,

dem Gläubiger (Anleger) zum Laufzeitende den Nominalwert, also den bei Emission der Anleihe verbrieften Betrag, zurückzuzahlen. Wird die Anleihe während der Laufzeit verkauft, kann der Kurswert vom Nominalwert abweichen, Anleger können also einen Kursgewinn oder -verlust erzielen.

**Annuität:** Jährlich gleichbleibende Zahlung für Zins und Tilgung bei Darlehen. Der Tilgungsanteil steigt in dem Maße, wie der Zinsanteil infolge sinkender Restschulden sinkt. Fast immer wird die Annuität in Form von monatlichen oder vierteljährlichen Zins- und Tilgungsraten erhoben (unterjährige Zahlung).

**Annuitätendarlehen:** Darlehen, für die während der vereinbarten Zinsbindung gleichbleibend hohe Raten aus Zins und Tilgung zu zahlen sind.

**Anschaffungskosten:** Kosten beim Kauf einer Immobilie, bestehend aus dem reinen Kaufpreis und den Kaufnebenkosten (Grunderwerbsteuer, Notar- und Grundbuchkosten, eventuell Maklerprovision). Kredit- beziehungsweise Finanzierungsnebenkosten zählen nicht zu den Anschaffungs-, aber zu den Gesamtkosten.

**Anschlussfinanzierung:** Finanzierung im Anschluss an das Auslaufen der Zinsbindung für ein Annuitätendarlehen.

**Asset Allocation:** Die prozentuale Aufteilung der Geldanlagen eines Anlegers in Anlageklassen und Anlagemärkte.

**Assetklasse:** Asset ist das englische Wort für Vermögenswert. Aktien sind eine Asset- oder Anlageklasse, Anleihen eine andere. Dazu kommen zum Beispiel noch Immobilien oder Rohstoffe. Je nach Definition können die einzelnen Klassen weiter unterteilt werden, zum Beispiel Aktien in Werte großer, mittlerer und kleiner Unternehmen oder Anleihen in Staats- und Unternehmenspapiere.

**Ausgabeaufschlag:** Differenz zwischen Ausgabe- und Rücknahmepreis eines Fonds. Je nach Kaufquelle gibt es auf den Ausgabeaufschlag einen Rabatt oder der Aufschlag entfällt komplett. Der Ausgabeaufschlag ist eine Vergütung für den Vertrieb.

**Ausschüttender Fonds:** Ein ausschüttender Fonds zahlt Erträge aus Wertpapieren wie Zinsen oder Dividenden regelmäßig an die Anleger aus. Anders verfahren thesaurierende Fonds.

**Basiswert:** Als Basiswert, englisch underlying, bezeichnet man ein Wertpapier, auf das sich ein Derivat bezieht. Als Basiswerte können außer Wertpapieren wie Aktien und Anleihen auch Rohstoffe, Indizes, Währungen oder Zinssätze dienen.

**Benchmark:** Maßstab, um die Leistung von Fonds zu messen. Meist wird dazu ein Index herangezogen, der die Marktentwicklung widerspiegelt, wie zum Beispiel der Dax oder der Weltaktienindex MSCI World.

**Blue Chips:** Blue Chips ist die Bezeichnung für Aktien von großen Unternehmen mit tendenziell hoher Bonität und Ertragskraft, auch Standardwerte genannt.

**Börse:** Die Börse ist ein Marktplatz für den Handel von Wertpapieren. Früher waren es Menschen, die schnell Angebot und Nachfrage erfassen und einen Preis festsetzen mussten, um möglichst viele Käufer und Verkäufer zusammenzubringen. Heute wird der Großteil der Aktiengeschäfte nicht mehr von Börsenhändlern, sondern automatisch von Computern abgewickelt. Anleihen werden immer noch häufig direkt zwischen zwei Parteien, zum Beispiel einer Bank und einer Fondsgesellschaft, und damit nicht über eine Börse gehandelt.

**Bond:** Englisch für Anleihe.

**Bonität:** Die Bonität bezeichnet die Kreditwürdigkeit eines Unternehmens, eines Staates oder auch eines Bankkunden. Gute Bonität bedeutet hohe Kreditwürdigkeit.

**Bottom-up-Analyse:** Ein Fondsmanager oder Aktienanalyst untersucht zunächst die einzelnen Unternehmen ausführlich, bevor er deren gesamtwirtschaftliches Umfeld betrachtet. Er geht also „von unten nach oben vor“. Oft geht die Bottom-up-Analyse mit dem Value-Ansatz einher.

**Briefkurs:** Preis, zu dem Verkäufer bereit sind, Wertpapiere zu verkaufen. Der Briefkurs liegt immer über dem Geldkurs.

**Bürgerbeteiligungen:** Das Einbinden der Bürger in den politischen Willensbil-

dungs-, Planungs- und Umsetzungsprozess, daneben aber auch finanzielle Beteiligung der Bürgerschaft. Eine finanzielle Beteiligung kann rechtlich zum Beispiel als geschlossener Fonds, Genussscheinanlage oder Genossenschaft ausgestaltet sein.

**Crowdfunding:** Form der Finanzierung („funding“) von Projekten durch viele Personen (crowd, englisch: Menge), häufig über Internetplattformen. Man unterscheidet Spenden-Crowdfunding, klassisches Crowdfunding, Crowdlending und Crowdinvesting. Während bei den ersten beiden Varianten für die Geldgeber immaterielle Beweggründe im Vordergrund stehen, sind diese bei den letztgenannten auch finanziell am Erfolg der finanzierten Projekte beteiligt.

**Dachfonds:** Fonds, der nicht direkt in Aktien, Anleihen oder Immobilien investiert, sondern in andere Fonds – etwa in mehrere Aktienfonds oder auch in Aktien- und Rentenfonds.

**Dax:** Der deutsche Aktienindex, abgekürzt Dax, ist der Leitindex der Deutschen Börse. Er enthält die 40 wichtigsten Aktiengesellschaften Deutschlands. Sein offizieller Start war am 1. Juli 1988.

**Dax-Werte:** Aktien, die im Leitindex der Deutschen Börse (Dax) gelistet sind.

**Depot:** Wertpapiere, etwa Aktien, Anleihen und Fonds, werden in einem Depot verwahrt. Es ist eine Art Konto, auf dem Zu- und Abgänge verbucht werden. Die Depotstelle – eine Bank oder Investmentgesellschaft – kümmert sich darum, dass Geld aus Verkäufen oder Ausschüttungen dem Girokonto gutgeschrieben oder wieder angelegt wird; sie schickt an den Anleger regelmäßig Abrechnungen über alle Buchungen sowie einen Depotauszug. Für diesen Service verlangt sie meist Depotgebühren.